

Schön warm und trocken

Holzhäuser haben ein besonders gutes Raumklima

(gms). Anheimelnd, gemütlich und ökologisch verträglich - das ist das Bild, das Holzhäuser bei vielen Menschen hervorrufen. „Holz wird meist als der ökologische Baustoff schlechthin gesehen“, sagt Prof. Karl Gertis, Inhaber des Lehrstuhls für Bauphysik an der Universität Stuttgart. „Dabei ist Holz nicht allein selig machend.“ Jeder Baustoff habe seine Vor- und Nachteile - so auch Holz. „Es ist die Kunst des Baumeisters, die Nachteile zu erkennen und auszugleichen“, erklärt der frühere Leiter des Fraunhofer Instituts für Bauphysik in Stuttgart.

Rund 80 Prozent der Holzhäuser sind Holzrahmen- oder Holztafelhäuser, sagt Architekt Ludger Dederich, zuständig für den Informationsdienst Holz, einen Service des Holzabsatzfonds in Bonn. Bei diesen Bauweisen besteht die Tragkonstruktion aus Holz, die mit Platten aus Gips oder Holzwerkstoffen verkleidet wird. Die Zwischenräume werden mit Dämmstoffen ausgefüllt. „Das ist auch die klassische Fertigbauweise, bei der im Werk vorgefertigte Holzrahmenelemente auf der Baustelle zusammengefügt werden.“

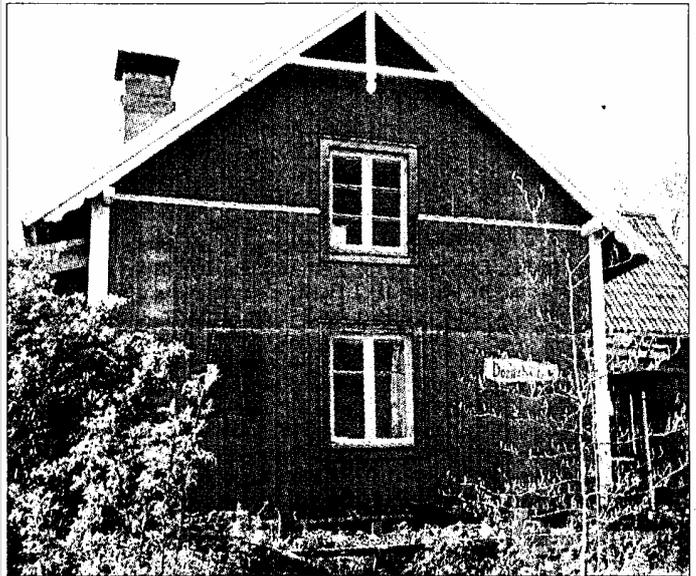
Die Bauzeiten bei Holzrahmenhäusern seien durch die Vorfertigung sehr kurz, sagt Maria Feldhaus. Dafür nehme die Planung mehr Zeit in Anspruch, so die Architektin aus Aachen. „Auf der Baustelle kann man dann nicht mehr viel ändern, aber die Ausführungen sind auch exakter.“ Dadurch seien die Wände luft- und winddichter.

Massive Holzhäuser bestehen dagegen aus Brettern, Bohlen

oder Kanthölzern, welche zu flächigen Bauteilen vernagelt, verdübelt oder verleimt werden, erklärt Ludger Dederich. Auch Häuser aus Massivholz hätten eine hervorragende Wärmedämmung.

Eine dritte Möglichkeit sind so genannte Skelett-Konstruktionen. „Das sind stabförmige Konstruktionen, die im Nachhinein ausgefüllt oder verkleidet werden - zum Beispiel mit Glas“, erklärt Ludger Dederich. Die Konstruktionen seien aufgrund ihrer Transparenz sehr beliebt, kosteten aber auch etwas mehr. Die Holzrahmenbauweise sei unter den Holzhäusern am preiswertesten, gefolgt von Massivholzhäusern und Skelettbau. „Holzhäuser sind teurer als ein herkömmlicher Massiv-Steinbau“, sagt Detlef Schmidt, Architekt aus Nordhausen (Thüringen). „Das holen sie aber nach wenigen Jahren wieder raus durch ihre gute Energiebilanz.“

Für die Konstruktion von Holzhäusern werden vor allem einheimische Nadelhölzer wie Fichte, Tanne oder Kiefer verwendet, so Dederich. Das Holz für Konstruktionen werde maschinell vorgetrocknet, so dass es nicht mehr chemisch behandelt werden muss, erklärt Maria Feldhaus. Allergiker haben also nichts zu befürchten. Außerdem ergibt sich ein weiterer Vorteil: „Das fertige Holzhaus muss nicht mehr trocken gewohnt werden.“ Bei Massivhäusern aus Stein oder Beton dauere das bis zu drei Jahre. Und in der Dauerhaftigkeit stehen Holzhäuser den Bauten aus Stein oder Beton in nichts nach, sagt Schmidt.



Nachhaltiges Bauen - Holzhäuser können grundsätzlich genauso alt werden wie Häuser aus Stein oder Beton.

Für Fassaden und Palisaden im Außenbereich werden besonders dauerhafte Holzarten wie Lärche, Douglasie und Eiche genommen. Eiche enthalte zum Beispiel viele Gerbstoffe, die sie gegen Pilzbefall schützen, sagt Dederich. Diese Holzarten können durchaus ohne Oberflächenbehandlung verwendet werden. Allerdings müssen Hausbesitzer damit rechnen, dass sie an der Oberfläche verwittern. Holz für Fassaden könne aber auch imprägniert werden. Auch Anstriche seien möglich, diese müssten allerdings regelmäßig erneuert werden.

Im Innenraum gelten für Holzhäuser die gleichen Grundregeln zur Pflege wie für jedes andere Gebäude: „Natürlich müssen Sie auch Holzhäuser gut lüften, damit sich keine Feuchtigkeit sammelt“, sagt Detlef Schmidt. Grundsätzlich ist Holz aber ein natürliches Material, dass ein „wunderbares“ Wohnklima verbreite, sagt der Architekt. „Holzwände sind immer warm“. Karl Gertis hat den Energieverbrauch von Holzhäusern getestet: „Der Holztafelbau kommt ohne weiteres an die Energieeffizienz eines Passivhauses heran“, ist sein Urteil.

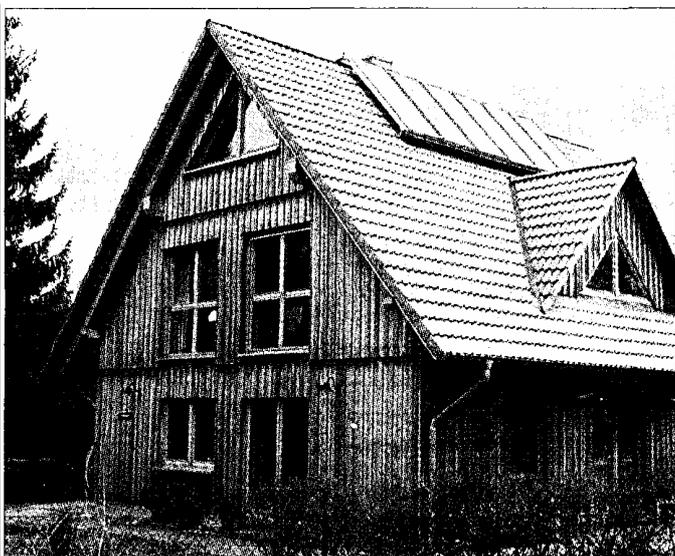
So gut die Wärmedämmung von Holz ist: Im Sommer kann die mangelnde Wärmespeicherfähigkeit ein Problem werden. „Holz hat weniger Speichermasse als andere Baustoffe“, sagt Maria Feldhaus. Deswegen werde Wärme leicht in den Wohnraum abgegeben. Das Manko könne durch Dämmstoffe wie

Mineralfasern oder Zellulose ausgeglichen werden.

Bei Holzbauten müsse aus diesem Grund vor allem auf den richtigen Sonnenschutz geachtet werden, ergänzt Prof. Karl Gertis. Große Fenster sollten mit Markisen und Rollos ausgestattet werden. Dachsrägen sollten nicht nach Süden oder Westen zeigen oder mit einer zusätzlichen Schicht, zum Beispiel mit dicken Spanplatten, ausgestattet werden, damit diese die Wärme speichern können.

Auch gegen Lärm seien Holzhäuser aufwendiger zu dämmen. „Das spielt allerdings bei Einfamilienhäusern weniger eine Rolle als bei Mehrfamilien- oder Reihenhäusern“, sagt Karl Gertis. Was den Brandschutz betrifft, hätten Holzhäuser keine Nachteile, vor allem, wenn sie mit Mineralfasern oder Hartschaum gedämmt werden.

Das haben mittlerweile auch Gebäudeversicherungen erkannt: „In der Vergangenheit wurden Holzhäuser häufig teurer versichert“, sagt Ludger Dederich. Mittlerweile werden die Policen aber zu den gleichen Konditionen angeboten wie für Häuser aus anderen Baustoffen. „Grundsätzlich werden Häuser in so genannte Bauartklassen eingeteilt“, sagt Stephan Schweda vom Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) in Berlin. Je massiver ein Haus gebaut ist, desto besser stehe es in dieser Einteilung da. „Möglicherweise sind deshalb Versicherungen für Holzhäuser geringfügig teurer.“



Individuelle Fassade - ja nach Verwitterung des Baumaterials bekommen Holzhäuser ein ganz eigenes Gesicht.